Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 147. Samstag, den 27. Juni. 53. Jahrg.

Nassauische Nachrichten.

Wiesbaden. Die Kurverwaltung Leabsichtigt, an einem noch näher zu bestimmenden Tage der kommenden Woche eine Zeppelin-Gesellschaftsfahrt zu veranstalten. Der Preis für die Person einschließlich Fahrt in Luxus-Autos nach Königstein, Mittagessen dortselbst, Fahrt mit dem Zeppelin und Rückfahrt nach Wiesbaden beträgt 130 Mk. — Bei dem großen Illuminationsabend, den die Kurverwaltung heute Samstag veranstaltet, sollen etwa 30 000 Lämpchen und Lampions zur Verwendung gelangen.

— Am Karfreitag wurden zwei Personen dabei beobachtet, wie sie mit Leimruten Geldstücke aus dem Opferstocke in der Maria-Hilf-Kirche in Wiesbaden holten. Die Verfolgung führte nur zur Verhaftung des einen Täters, des aus Etienne gebürtigen Mechanikers Franz Wolfser, der von der Strafkammer Wiesbaden wegen dieses dreisten Kirchendiebstahls mit 9 Monaten Gefängnis belegt wurde. Der zweite damals bei der Tat beteiligte konnte entkommen. Jetzt wurde in Würzburg ein Franzose, der sich Peroni und Perouz nennt, dabei erwischt, wie er auf gleiche Weise mit Leimruten die Opferstöcke erleichterte. Man scheint in ihm den zweiten Wiesbadener Kirchendieb erwischt zu haben.

fe. Strafkammer. Die „Sonne" in Wiesbaden beherbergte in der Nacht zum 1. November v. J. einen Gast, der sich als Schuhmacher Peter von Witzenhausen aus Köln eintrug. Im Laufe der Zeit fing die Wiesbadener Staatsanwaltschaft an, sich für diesen Adeligen zu interessieren, da mit ihm in der fraglichen Nacht aus dem Gasthaus auch die Bettbezüge verschwunden waren. Schließlich wurde sie auch seiner habhaft und stellte ihn am Freitag vor die Wiesbadener Strafkammer. Vor ihr führte Herr v. Witzenhausen aus, noch nie die Weltkurstadt gesehen zu haben. Als Dieb komme er daher auch nicht in Betracht. Nachdem zwei Zeugen aus dem Logishaus ihn wiedererkannt hatten, kam das Gericht zur Feststellung, daß v. Witzenhausen der Dieb war und erkannte gegen ihn auf 3 Monate Gefängnis zusätzlich zu bereits über ihn verhängten 13 Monate Gefängnis.

Schierstein. Hier waren eine Anzahl Typhusfälle vorgekommen, die man auf das durch das Regenwasser trüb gewordene Leitungswasser zurückführte. Wie von zuständiger Seite jedoch mitgeteilt wird, sind diese Fälle durchaus nicht auf den Genuß von Leitungswasser zurückzuführen, da die Schiersteiner Wasserleitung ein vollständig einwandfreies Wasser liefere. Es soll sich vielmehr um eine Einschleppung des Krankheitsstoffes von auswärts handeln.

Dotzheim. Kürzlich fand betr. des Konkurses der Erbauerin der Villenkolonie, der Eigenheim-Baugesellschaft zu Frankfurt a. M., Termin statt, wobei wegen Mangel an verfügbarer Masse das Verfahren eingestellt wurde. Von der Gesellschaft war kein Vertreter erschienen.

Aus dem Rheingau. Die Rebenblüte, deren Duft wie Weihrauchwolken über der Weinflur schwebt, ist bereits zehn Tage in den erstklassigen Weinbergen im Rheingau im Gange, so im Rüdesheimer Berg, in Geisenheim um Rotenberg und Marschberg, in den Weinbergen um Schloß Johannisberg, in Marcobrunn, in verschiedenen Lagen in der Rauenthaler Gemarkung, in Eltville im Sonnenberg, in der Hochheimer Gemarkung. Es ist die höchste Zeit, daß sich das Wetter zum Besseren wendet, daß Hitze und Trockenheit sich einstellen, damit in jenen Lagen, wo die Blüte kaum begonnen, ein flotter Blütenablauf stattfindet. Bei der fortwährenden kühlen und regnerischen Witterung wird ein großer Teil der Gescheine nicht zur Befruchtung gelangen und damit die günstigen Aussichten auf einen guten Herbst, die noch jetzt bestehen, vernichten.

Frankfurt. Auf dem Bahnsteig 1 stieß Donnerstag abend gegen 11 Uhr ein Lehrzug wider einen Handwagen, der ein Stück fortgeschleift wurde. Der Wagen streifte ein Fahrzeug der Post, in dem sich Wertsachen befanden. Von diesen wurden sieben Stück beschädigt. Hand- und Postwagen fielen aufs Gleis, wo auch einige Milchkannen umstürzten, deren kostbarer Inhalt auf die Schienen floß. Ein Postbote konnte noch im letzten Moment zur Seite springen.

— Gerichtsärztlich wurden als Todesursache der kürzlich verstorbenen Kinder Hermann und Theodor des Arbeiters Volk Wurstvergiftung festgestellt. Die Frau und das Mädchen, die ebenfalls erkrankt waren, sind aus dem städtischen Krankenhause als gesund entlassen worden.

— Vor der hiesigen Strafkammer begann am Freitag der Prozeß gegen den wegen Kurpfuscherei angeklagten Apotheker und Chemiker Alfons Weinert, der im Jahre 1877 in Biesen, Kreis Schwerin a. d. Warte geboren ist. Die Verhandlung, zu der 40 Zeugen geladen und einige Sachverständige erschienen sind, wird 2 Tage in Anspruch nehmen. Der Angeklagte ist der Schwiegersohn des wegen Geistesschwäche entmündigten Dr. med. Thisquen, der früher in Frankfurt praktizierte und dessen gegenwärtiger Aufenthalt nicht zu ermitteln ist. Weinert ist 1909, als er das Kölner Abulatorium, welches Zweigniederlassungen in Berlin und Köln hatte, leitete, wegen Betrugs, Urkundenfälschung und fahrlässiger Tötung vorbestraft. Er steht unter der Anklage, eine Reihe von Personen betrogen zu haben und zwar für übermäßig hohe Preise seiner Heilmittel und persönlicher Behandlung der erschienenen Patienten. Die Zeugenvernehmung ergibt, daß ein Postbote von Frankfurt sein ganzes Vermögen von etwa über 1000 Mark für die Behandlung bezahlen mußte, ohne Heilung zu finden, ein Bahnarbeiter aus Aschaffenburg eine Summe von 1500—1600 Mark. Diesen Patienten garantierte der Angeklagte volle Heilung, die aber nicht eintrat. Es stehen eine Reihe von Fällen zur Anklage, in welchen es sich um Beträge von 900 bis 12 000 Mark handelt.

— Der Inhaber der schönklingenden Firma „Institut für Renaissance-Schönheitskultur, Inhaber W. Herzog", das seine Kunden zur Inanspruchnahme seiner Hilfe zu bewegen versuchte, hatte laut Frkf. Ztg. in seinen Anzeigen in verschiedensten Tageszeitung. allen schönheitsdurstigen Seelen folgendes Evangelium verkündet: Auf keinem Gebiet werde so viel gesündigt, als auf dem Gebiet der Schönheitspflege. Diese sei heutzutage Vertrauenssache, so daß man sich nur an Institute von Weltruf wenden solle; in dem Institut für Renaissance-Schönheitskultur auf der Zeil würden die Besucher so schön gepflegt, daß alle Falten im Gesicht schwänden, die Augen jugendlich geöffnet, ein welker Hals beseitigt, ein schlechtes Dekolletee verjüngt, ein perfektes, schönes Gesicht und ein wohlgefälliger Körper erzielt würden. Auch empfahl das Institut Gesichtsumformungen, Nasenkorrekturen und hob hervor, daß die Behandlung „unter scientipischer Garantie" erfolgen würde. Einer solchen Lockung konnte denn auch eine Malerin nicht widerstehen. Sie opferte bare tausend Mark auf dem Altare der Schönheit, um verjüngt zu werden. Aber es kam anders, als sie erwartete. Ihre Nase und ihr Gesicht wurden schief, sie soll ganz entstellt aussehen. Nun erhob sie Schadenersatzklage gegen Herzog. Das Landgericht erließ ein Teilurteil, wonach die beklagte Partei zur Rückzahlung von 550 Mark angehalten wurde. Die Berufung gegen das Teilurteil beschäftigte jetzt das Oberlandesgericht. Der Vertreter Herzogs bestritt, daß sein Mandant der Schuldige sei. Lediglich gegenüber den Aerzten, die in dem Institut die Malerin behandelt hätten, bestehe eine Schadenersatzpflicht. Herzog sei nicht der Inhaber des Instituts, sondern nur der Agent einer Frau Winter, die auswärts ein Schönheitsinstitut betreibe. Die Klägerin sei einem der Aerzte sogar nach Paris nachgefahren, um sich von ihm behandeln zu lassen. Der Vertreter der Malerin hob hervor, daß Herzog von Beruf Dekorateur sei. Die Aerzte, welche die Behandlung vorgenommen hätten, seien fragwürdige Persönlichkeiten gewesen. Der „Professor Star" sei ein Mailänder Schuster gewesen, über den in Berlin und Dresden umfangreiche Strafakten vorlagen. Der zweite Arzt, ein Dr. Bianci, sei verschwunden, es scheine ein ausländischer Arzt gewesen zu sein. Man habe der Malerin gesagt, daß ihr künstliches Menschenfett unter die Haut gespritzt würde, und man habe ihr Vaseline so schlecht eingespritzt, daß „Klumpen" entstanden seien und Schönheitsfehler entstehen mußten. Die Malerin habe nachträglich verschiedene Autoritäten zu Rat gezogen, man habe sie jedoch nicht mehr kurieren können. Das Gericht beschloß, am 7. Juli eine Entscheidung zu verkünden.

— Am Freitag mittag stürzte sich die 72 Jahre alte Witwe Helene Markert aus dem Fenster des zweiten Stockes ihrer in der Rostheimer Straße 22 belegenen Wohnung auf die Straße, und trug innere Schaden davon, denen sie alsbald erlag.

St. Goarshausen. Die Vorbereitungen des unweit von der hiesigen Landebrücke gesunkenen Motorbootes „Martha" wurden bereits getroffen. Zwei Hebezeuge liegen an der Stelle, wo das Boot gesunken ist. Wahrscheinlich befindet sich die Leiche der ertrunkenen Erzieherin Emmy Kraus noch in dem Boot.

Nassau. Die Rheinische Mission in Barmen beabsichtigt, in der hiesigen Gemarkung ein Missions-Heim zu erbauen, das zum Erholungsaufenthalt für Missionare dienen soll. Zwischen dem Vertreter der Stadt und Vertretern der Mission haben Besprechungen stattgefunden.

Scheuern bei Nassau. Donnerstag nachmittag trafen, in Automobilen von Ems kommend, die Herren des Landesausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden zusammen mit dem Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz, Exzellenz Hengstenberg-Kassel, zu einer Besichtigung der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern hier ein. Die Herren unternahmen unter Führung des Vorsitzenden des Vorstandes, des Arztes und des Direktors der Anstalt einen Rundgang durch die im vorigen Jahre fertiggestellten Neubauten und einen Teil der infolge der kürzlich beendeten gründlichen Umbauarbeiten hygienisch sehr verbesserten älteren Gebäude. Während des Kaffees, den die Herren im Empfangszimmer einnahmen, brachte der Sängerchor der Zöglinge einige Volkslieder zu Gehör, die besondere Freude erregten. Die Herren äußerten sich recht befriedigt über das Gesehene.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Die Bahnhofshalle des hiesigen Hauptbahnhofes erhält eine vollständig neue Ueberdachung. Anfänglich war nur eine Verstärkung der eisernen Träger geplant, als aber mit den Arbeiten begonnen wurde, zeigte es sich, daß das alte Eisenwerk vielfach verrostet und für eine größere Schneebelastung im Winter unsicher war.

Mainz. In der Schlußsitzung der Stadtverordneten in der Beratung der städtischen Haushalts-Voranschläge am Freitag beantragte der sozialdemokratische Redakteur Schildbach bei gemeinnützigen Anstalten und Vereinen die Zuwendungen an die barmherzigen Schwestern und Diakonissinnen im Stadtteil Mombach mit je 20 Mark jährlich zu streichen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Ferner beantragte Schildbach, die Zuwendung von 1000 Mark jährlich an den Verein für Flugwesen ebenfalls zu streichen. Dieser Antrag wurde mit 22 gegen 18 Stimmen angenommen. Bei der Erhebung der Kommunalsteuern wurde von sozialdemokratischer Seite beantragt, die Einkommensteuern bis zu 900 Mark steuerfrei zu lassen. Der Finanzausschuß beantragte dagegen, die Steuern bis zu 600 Mark Einkommen, ebenso das Einkommen von elternlosen minderjährigen Kindern, erwerbsunfähigen Personen und Witwen bis zu 750 Mark nicht zu erheben. Diese Anträge des Finanzausschusses wurden angenommen, die sozialdemokratischen Anträge, die Einkommen bis 900 Mark steuerfrei zu belassen, ebenso die Vermögen bis 3000 Mark, wurden abgelehnt. Ein Antrag der Fraktion der alten fortschrittlichen Volkspartei, das Einkommen bis 750 Mark steuerfrei zu belassen, wurde abgelehnt. Die Ausschlagsziffern für die Umlagen wurden von 116,4 auf 132 erhöht, es wird von 100 Mark Steuerkapital statt wie bisher 22,9 für das laufende Steuerjahr 27 Pfg. erhoben. Damit war diese overtägige Etatsberatung, die sich durch viele unfruchtbare Reden in die Länge gezogen hatte, zum Schluß gelangt.

— Die Leiche des bei einer Pionierübung unweit Ginsheim ertrunkenen Kanoniers Rink wurde am Freitag unter militärischen Ehren nach dem Bahnhof Kastel verbracht, von wo sie nach der Heimat, Stromberg im Westerwald, überführt wird. Eine größere Zahl von Offizieren sowie die gesamte Batterie begleitete sie dorthin.

Vermischtes.

DDP. **Verhaftung eines Lord in Kiel.** Der 70jährige Lord Brassey, Besitzer der Jacht „Sunbeam" machte auf der neuen Mole der Kaiserwerft, deren Betreten verboten ist, einen Spaziergang. Dort wurde er von einem Schutzmann angehalten und nach der Wache geführt. Nachdem Aufklärung gegeben war, wurde der Lord gebeten, die Werft zu verlassen. Der Kaiser hat sich über diesen Vorgang erkundigt und Lord Brassey hat dem Kaiser erklärt, er sei in seinem Leben noch nie so höflich und aufmerksam behandelt worden, wie auf der Kaiserwerft.

DDP. **Rohes Gebahren eines Studenten.** Das Schöffengericht in München verurteilte den 26 Jahre alten stud. phil. Hans Hütgels aus Hagen, der im Karneval nach einer Redoute eine 19 Jahre alte Buchhalterin bei sich zu Hause mit Faustschlägen auf das rohefte mißhandelte und sie sich so gefügig machte, zur höchstzulässigen Geldstrafe von 1000 Mark. Der Amtsanwalt, der drei Monate Gefängnis beantragt hatte, hat gegen das Urteil Berufung bei dem Landgericht eingelegt.

Eine unsinnige Wette hat wieder einmal den Tod eines Menschen zur Folge gehabt. In Gera wird, wie man von dort berichtet, zurzeit ein Krankenhaus erbaut. Die Arbeiter kamen während der Mittagspause darauf zu sprechen, daß ein Ungeübter den 38 Meter hohen Schornstein auf den äußeren Steigeisen nicht emporsteigen könne. Ein Arbeiter warf 5 Mark zu einer Wette aus, und der Steineisenleger Edward Albert kletterte hinauf. Als er oben war, gab der Eisenkopf nach, da das Mauerwerk noch nicht gebunden hatte. Mit zerbrochener Wirbelsäule wurde der 32jährige Mann tot vom Platze getragen. Er hinterläßt eine Frau und mehrere kleine Kinder.

Scharfe Augen haben entdeckt, daß die Dienerschaft des Kaisers falsche preußische Wappen führt; in den Adlern, die sich auf den silbernen Tressen aneinanderreihen, fehlen das F. R. (Friedericus Rex) und die goldenen Kleestengel in den Flügeln. Da die Tressen-Adler etwa 2 Zentimeter hoch sind, glaubte wohl der Fabrikant der Livreen auf die genaue Ausführung aller Details verzichten zu können. Hingegen zeigen aber die Adler auf den Livreen der Dienerschaft des Prinzen Friedrich Leopold die heraldisch richtige Form.

DDP. **Ein reiches Erbe zur rechten Zeit.** Klausenburg, 26. Juni. Der ehemalige Abgeordnete Zacharias, der seinerzeit in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses gegen die Minister Khuen Hedervary und Szterenyi Tintenfässer geschleudert hatte und deshalb zu ½ Jahre Gefängnis verurteilt worden war, erbte heute von einem entfernten Verwandten in Klausenburg, dem Missionär Alexander Rikli 1½ Millionen Kronen. Zacharias, der erst unlängst seine Strafe angetreten hat, stand vor dem materiellen Ruin.

DDP. **Neuer Erdrutsch in Paris.** Paris, 27. Juni. Gestern ereignete sich in Paris ein neuer Bodeneinsturz und zwar in einem der belebtesten Teile der Stadt auf dem Boulevard des Italiennes in der Nähe der Rue Helder. Die Polizei hat die bedrohte Strecke absperren lassen. — Bei der gestrigen Begehung der Untergrundbahnstrecken, die bei den jüngsten Wasserkatastrophen am meisten gelitten haben, durch die Untersuchungskommission, gelang es den beiden Arbeitervertretern, ihre Behauptungen, daß die Erdeinstürze zum großen Teil auf die schwindelhafte Ausführung der Bauten zurückzuführen sei, nachzuweisen.

Von Sohnes Hand?

Roman von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Nein, nein, es wird noch nicht zu spät sein, beruhigte Lothar, faßt die mitgebrachte Axt entschlossen und hinaus stürmend. Sonja eilte den Männern nach. Starker Brandgeruch und Rauch schlug ihnen von der Treppe entgegen, die nach aufwärts führte.

Geh zurück, Sonja! gebot Berkow; Du kannst nicht helfen und bist uns nur im Wege.

Nein, ich lasse mich nicht abweisen! Wird mir mein Kind genommen, so will ich auch nicht leben. Ich habe nicht sorgfältig genug über Hildchen gewacht. Sie hätte mein einziger Gedanke sein sollen. Was liegt an allem anderen? — —

Die Spritzen rasseln schon heran.

Und ehe sie in Tätigkeit treten, ist das Erreichbare gewiß schon geschehen.

Rauch quoll zwischen den Türritzen hervor. Vergebens rüttelte Lothar an der Klinke und rief:

Oeffne, Mutter, offne!

Im Innern des Gemaches blieb alles still.

Sie ist erstickt und Hildchen auch! schrie die junge Mutter in wahnsinniger Angst und stemmte sich gegen die Türe, als konnte sie, die Schwache, das Schloß sprengen. Dabei wankte sie, von Schwindel ergriffen, denn der Qualm verdichtete sich immer mehr.

Jetzt vernahm man schwaches Weinen. Berkow, Krüger und der Gärtner führten wuchtige Axthiebe nach der schweren Eichentür, die bald in allen Fugen krachte. Dann stürzte sich Lothar mit seiner von der Verzweiflung verdoppelten Kraft dagegen. Die Türe sprang auf.

Ehe jemand sie zurückhalten konnte, stürmte Sonja in das Zimmer. Betpult, Kruzifix, Fenstervorhänge waren schon vom Feuer ergriffen. Wie mit gierigen Zungen leckte es an dem großen, den ganzen Fußboden bedeckenden Teppich, nach den Kleidern der Baronin Armgard, welche ihre Enkelin auf dem Arm, unbeweglich wie eine Statue inmitten des Gemaches stand und nichts tat, um sich und das Kind vor der immer näher rückenden Todesgefahr zu retten.

Ihre Züge waren wie versteinert, die halbblauen Augen starr nach oben gerichtet. Nur wie durch eine graue Wolke hindurch konnte man sie erblicken. Sonja flog auf die unheimliche Gestalt zu und riß das Kind an sich. Dann aber vermochte sie in dieser von Qualm erfüllten Luft keinen Atemzug mehr zu machen, taumelte und sank, ihr höchstes Gut an die keuchende Brust gepreßt, zu Boden. Da wurde sie von Berkows starken Armen samt dem Kinde emporgehoben und er eilte mit den Ohnmächtigen die Treppe hinab. Sein Versuch, die Mutter mitzuziehen, war mißlungen. Laßt mich! Ich bleibe! rief sie.

Die Feuerwehr ließ es an Mut und Opferwilligkeit nicht fehlen; die Spritze vom Gut Strachwitz nahm eben Aufstellung im Schloßhof.

Im Turmzimmer ist eine nervöse kranke Dame, rief Berkow den Männern zu. Schnell, schnell! Das Gebälk senkt sich schon und die Decke droht einzustürzen. Meine Mutter weigert sich, mir zu folgen und muß mit Gewalt aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

Die Leute der Feuerwehr liefen die Treppe hinauf. Sie drangen trotz dem erstickenden Qualm in das Zimmer ein und suchten sich der immer noch regungslos Dastehenden, in die nun schon hie und da unter der Decke hervorzuckende Flammen starrten, zu bemächtigen. Sie aber flüchtete zu dem großen Fenster und machte Miene, sich hinabzustürzen.

Orkanartiger Sturm brauste durch den Park, schüttelte die Bäume, daß sie schwankten und ächzten wie in Todesnot und heulte im Kamin, einem zornigen Riesen gleich.

Spannt das Rettungsnetz unter dem Fenster aus! befahl derjenige, welcher die Führung hatte. Hier bricht gleich alles zusammen. Auch die Treppe brennt bald und wird nicht lange Widerstand leisten. Ich versuche noch einmal, die Geisteskranke zu ergreifen.

Er tat es, doch vergebens. Baronin Armgard entwand sich ihm und stieß furchtbar gellende Schreie aus.

Die Stimme seiner Mutter vernehmend, eilte Lothar wieder nach dem Turmzimmer.

Zurück! rief der Brandmeister. Der Sturm rüttelt an dem alten Turm, der höchstens noch zwei Minuten standhält. Schon fliegen Funken zu den Nebengebäuden hinüber. Hoffentlich gelingt es meinen Leuten, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Sie können hier absolut nicht helfen, Herr Baron, und setzen sich nur zwecklos der größten Gefahr aus. Die Dame muß jetzt fort, ob mit, ob gegen ihren Willen.

Es gelang ihm, sie am Arme zu ergreifen. Da rangen sich aus der rocheinden Brust der halb Erstickten gräßliche heitere Laute. Baronin Armgard suchte verzweifelt den Mann zurückzustoßen, der ihr keines Handgelenk wie in einem Schraubstock gepreßt hielt und nun den linken Arm um sie legen wollte.

Es ist besser, wenn Sie mich mit ihr allein lassen, sagte Berkow. Dann wird sie ruhiger werden und mir folgen.

Nur zögernd fügte sich der Brandmeister dem Willen des Barons.

Komm, Mutter, rasch, rasch! Komm zu Hildchen! rief Lothar.

Erst schien es, als wolle Armgard, deren Aufregung nachgelassen hatte, der Aufforderung des Sohnes folgen. Schon waren sie bis an die Treppe gekommen und Lothar wollte die zarte alte Frau hinwegtragen, da stürzte sie noch einmal in das Zimmer zurück.

Mutter, Mutter, komm! rief Berkow.

In diesem Augenblick ertönte ein prasselndes donnerndes Gerausch. Es war, als erbebten die Wände, als ergösse sich ein Feuerregen von der Decke herab. Furchtbare Schreie: Der Turm stürzt ein! schollen herauf. Helft, rettet, der Baron und seine Mutter sind noch oben!

Noch einmal entsetzliches Geprassel — dann begrub ein schwerer rauchender Trümmerhaufen die Baronin Armgard.

Lothar traf ein brennender Balken mit solcher Wucht, daß er besinnungslos und schwer verletzt zu Boden fiel.

Die Feuerwehr stieg über die angelegte Leiter bei dem Fenster herein, denn die Treppe stand bereits in Flammen.

Den ruckartigen noch nicht von der Feuersbrunst zerstörten Eingang benutzte ein Teil der Rettungsmannschaft. Ihnen schlossen sich nebst anderen beherzten Männern auch Freiherr Egon von Berkow, Oberförster Lux und Just an.

Die Herbeigeeilten bemühten sich eifrig um die Verunglückten, Baronin Armgard war tot, von der einstürzenden Decke erschlagen. Herr von Berkow lebte, hatte jedoch schwere Verletzungen erlitten und war besinnungslos. Der rechte Arm schien zerschmettert von der Stirn über die Wange hinab zog sich eine tiefe Wunde, die das hübsche Gesicht dauernd entstellen mußte.

Die schnell gerufenen Aerzte stellten einen komplizierten Armbruch und noch verschiedene andere, sehr bedeutende Verletzungen fest.

Mein armer Bruder, mit seiner militärischen Laufbahn wird es nun natürlich vorüber sein, klagte Egon, und Lux stimmte bei.

Von dem alten Ahnenschloß will das Unheil nicht mehr weichen, fuhr der junge Mann fort. Seit Günthers Rückkehr schien sich ein Fluch auf das ehrwürdige Gebäude herabzusenken.

Die Eifersucht und der, wie ich glaube ungerechte Verdacht meines Freundes mögen wohl den Keim zur bösen Tat gelegt haben, entgegnete Lux.

Endlich, gegen Morgen, war es gelungen, des Feuers Herr zu werden.

Der noch vor Schreck und Angst bebenden Sonja verschwieg man einstweilen die Unglücksfälle, die sich ereignet hatten.

Sie hielt beständig Hildchen in den Armen, küßte sie und flüsterte,

Buntes Allerlei.

Hanau. Der Metzgermeister Wilhelm B. soll bei der Herstellung seines Leberwurstmuses Bratwurstdarmschleim, Schweinedarmstücke, alte Wurstreste und Wurstfettsatz beigemengt haben. Vor der Strafkammer bestritt er diese ihm zur Last gelegten Tatsachen. Die Zeugen, frühere Gesellen Mars, erklärten die Behauptungen der Anklage in der Hauptsache als wahr. Das Gericht erkannte auf 300 Mark Geldstrafe, Publikation des Urteils und Tragung sämtlicher Kosten.

Fulda. Die 3, 7 und 14 Jahre alten Töchter des Zigeuners Evender sind aus der Bewahranstalt Rabenzell mit Hilfe von Zigeunern entwichen.

Kassel. Bei einer Pionierübung auf der Weser hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Eine Abteilung von 5 Pionieren des Kasseler Pionierbataillons Nr. 11 sollte an einer Drahtleine über das Wasser schwimmen. Plötzlich gingen die beiden letzten Pioniere unter. Der eine von ihnen hat wahrscheinlich einen Herzschlag erlitten und zog den andern mit in die Tiefe. Der Ertrunkene ist der Einjährige Mühlhausen aus Hanau, Sohn eines Forstassessors. Der zweite Soldat konnte gerettet werden.

Mülhausen i. E. Im Amtszimmer des Postamts I hat der Postassistent Wernicke Lysol getrunken aus Furcht vor seiner Verhaftung, da gegen ihn wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten seitens der Postbehörde eine Untersuchung eingeleitet worden war. Bald nach seiner Einlieferung im Krankenhause starb Wernicke.

Dietigheim. In Dietigheim bei Tauberbischofsheim ist Donnerstag nacht zwischen 2 und 3 Uhr, vermutlich durch Brandstiftung verursacht, ein Feuer ausgebrochen, das 15 Wohnhäuser, 15 Scheunen und eine große Menge anderer Nebengebäude einäscherte. Nach 10stündiger schwerer Arbeit gelang es den vereinigten Feuerwehren aus der Umgebung Dietigheims, den Brand einzudämmen, so daß der weitere Teil des Ortes, der schwer bedroht war, sich nun außer Gefahr befindet. Der Schaden ist groß.

Rottenburg a. N. Gegen den Domprabendar Gauß ist eine Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet worden. Die „Rottenburger Zeitung" erklärt im Gegensatz zu den Blättermeldungen, daß Gauß nicht flüchtig gegangen sei, sondern sich in Stuttgart aufhalte. Nach ihr soll Gauß, der für die Herausgabe einer Kompositionen große Aufwendungen gemacht hat, das Opfer von Schiebern geworden sein, die ihn ausgebeutet hätten.

Köln. Zum Garnisonwechsel des Deutzer Kürassierregiments verlautet noch, daß die Verlegung dieses Truppenteils lediglich aus dem Grunde erfolgt, da die Ausbildungsverhältnisse für kavalleristische Zwecke in der Umgegend von Köln sich mit der fortschreitenden Entwicklung dieser Stadt sehr ungünstig gestaltet haben. Die gemeldete Verstärkung der Garnison durch ein weiteres Infanterie-Regiment entspricht vorläufig nicht den Tatsachen.

Dortmund. Zwei etwa 25jährige junge Leute überfielen hier einen Kaufmann in dem Augenblick, als er die Haustür aufschließen wollte. Während einer von den beiden Personen die Taschen des Angefallenen untersuchte, drückte der andere ihm den Hals zu, um ihn am Rufen zu verhindern. Dem Ueberfallenen wurde eine goldene Uhr mit Kette, ein Portemonnaie mit Inhalt und verschiedene andere Sachen geraubt.

Bochum. Das Grubenunglück auf Zeche „Pluto" Schacht Wilhelm, hat, wie jetzt festgestellt ist, drei Todesopfer gefordert. Die Rettungskolonne konnte nach 26stündiger angestrengter Arbeit zwei der verschütteten Knappen bergen. Die Verunglückten waren in Gesteinsmassen eingeklemmt und bereits tot. Es ist anzunehmen, daß auch der dritte Bergmann gleich bei dem Zusammenbruch der Strecke erschlagen wurde.

DDP. Münster (Westfalen). Auf dem Schlosse des Herzogs von Croy in Dülmen sind zwei antike silberne Statuetten gestohlen worden, die einen Gesamtwert von 30 000 Mark haben. Die Täter sind unbekannt.

Berlin. Das Gardefüsilierregiment hat beim Berliner Magistrat beantragt, die in der Nähe der Kaserne liegende Station der Nordsüdbahn zur Erinnerung an die volkstümliche Benennung des Regiments „Maikäferstation" zu benennen. Der Magistrat hat dem Vorschlag der Verkehrsdeputation entsprechend beschlossen, der Station diese Bezeichnung zu geben.

Pontresina. Dr. Haß aus Spener unternahm Freitag vormittag mit zwei Führern eine Besteigung des Piz Bernina. Beim Aufstieg erlitt Haß einen Schlaganfall und war sofort tot. Die Führer trugen ihn unter den größten Mühen zur Boval-Hütte. Eine Hilfskolonne zur Bergung der Leiche ist dorthin abgegangen.

DDP. Ein mehrfacher Raubmörder verhaftet. In Selb wurde der Arbeiter Josef Graf verhaftet. Er gestand, zwei Raubmorde und zwei Mordversuche begangen zu haben und gab nach längerem Leugnen auch zu, seine beiden Kinder ermordet zu haben.

Walter Bloem, dessen Roman-Trilogie über den Krieg von 1870/71 den größten buchhändlerischen Erfolg der letzten Jahre erzielte, arbeitet gegenwärtig wieder an einem neuen Roman, der in der Gegenwart im Elsaß spielen wird. Der Roman wird den Titel führen „Das Volk ohne Vaterland" und voraussichtlich im Oktober d. Js. erscheinen.

Leipzig. Die Besucherzahl der Leipziger Ausstellung für Buchgewerbe erreichte am Donnerstag die erste Million.

Meißen. Der Ingenieur Alfred Kleeberg, der in der Maschinenfabrik von Weis angestellt ist, stürzte sich nach der Veruntreuung von Geldern von der Aufsichtswarte des Lohnberges bei Weis in die Tiefe und war sofort tot.

London. Die Lage des unweit der Scilly-Insel aufgelaufenen Dampfers „Gothland" ist infolge des starken Wellenganges sehr kritisch. Die Besatzung wurde an Land gebracht. Es besteht nur noch sehr wenig Aussicht, den Dampfer flott zu machen.

Aus der „Münchner Jugend"

Der kleine Demonstrant. Am Semesterschluß kommt der Sohn des Parteisekretärs Meier nach Haus. Er liest auf der Gesichtern der Eltern die große Frage: „Bist Du versetzt worden?" — Aber er läßt dies Rätsel einstweilen noch ungelöst und meldet dem Erzeuger:

„Du, Vater — als die letzte Stunde zu Ende war, da hat der Lehrer noch das Kaiserhoch ausgebracht!"

Der Vater fragt barsch: „Bist Du versetzt . . ."

„Nein — da bin ich natürlich sitzen geblieben!"

•

Studiosus Dumpelmann ist erst spät am Morgen vor der Kneipe heimgekehrt und trägt ein lebhaftes Verlangen, den Kopf in kaltes Wasser zu tauchen, um nüchtern zu werden. Da noch schmutziges Wasser im Becken ist, öffnet er das Fenster und gießt den Inhalt hinaus.

Im nächsten Augenblick ertönt eine zornige Stimme von unten: „In drei Teufels Namen! — Was fällt Ihnen ein!"

Studiosus Dümpelmann blickt mit ganz verglasten Augen in den Hof hinunter, wo ein pudelnasser kleiner Herr mit drohend erhobener Faust steht. —

„Aber entschuldigen Sie nur, mein Verehrtester," lallt er; „ich hatte ja gar nicht gesehen, daß Sie in meinem Waschbecken saßen."

•

Der „Sommerfrischler." „Nu, Stoffelbauer, Ihr habt ja 'nen fremden Hund im Hause?"

„Ja, das is a Polizeyhund aus der Stadt drinn' — der hat acht Tag' Urlaub!"

•

Bei einem eifrigen Alkoholgegner waren wir jüngst Gäste. Als wir nach unseren Wünschen in puncto Getränke befragt wurden, verlangten wir ein Gläschen Wein. Der Gastgeber bemerkte hierauf: „Aber meine Herren, Sie wissen doch, daß es in meinem Hause keinen Alkohol gibt."

Kurz darauf hatte ich Einladung bei mir; auch der Gastgeber von neulich erschien. Nach seinen Wünschen befragt, verlangte er ein Glas Wasser, das ihm aber verweigert wurde mit den Worten: „Herr Kollege, Sie wissen, daß es in meinem Hause kein Wasser gibt." Unter fröhlichem Lachen bequemte sich der Herr Alkoholgegner zu einem Gläschen Wein.

•

Der kleine fünfjährige Fritz ist ein aufgewecktes, drolliges und liebes Kerlchen, wie sein Großvater urteilt, ein Goldchen, ein süßer Liebling und herziger Engel, wie die verschiedenen älteren und jüngeren Tanten von ihm behaupten. Das großväterliche Urteil ist aber dem kleinen Manne anscheinend lieber.

Neulich ging er mit Großpapa spazieren, als er schon von weitem mit seinen hellen Augen einige dieser Tanten bemerkte. Kaum hatte er sie erblickt, so sprach er:

„Wir wollen doch umkehren, Großpapa!"

„Weshalb denn, mein Junge."

„Dort kommt so eine Menge Tanten. Dir tun sie ja nichts, aber wenn sie mich sehen, lecken sie mich allemal ab."

•

Manövergeschichte. Seine Exzellenz der kommandierende General hat dem Manöver der 4ten Infanterie-Brigade beigewohnt. Besprechung nach der Schlacht. Der Divisionskommandeur hat soeben geendigt. Erwartungsvoll drängt sich alles, um nun auf die unfehlbare Kritik des Kommandierenden zu hören. Dieselbe begann folgendermaßen:

„Meine Herren! Als ich heute morgen hierher kam und die Kriegslage erfuhr, da war mir sofort klar, daß die eine Partei verlieren müsse. Und, meine Herrn, ich habe recht behalten!"

•

Als Bunsen noch in Heidelberg lehrte, öffnete sich eines Tages die Türe seines Privatzimmers im Institut. Herein trat ein erstes Semester und fragte noch in der Türe in unverfälschtem hessischen Dialekt: „Sein Sie der Bunsen?" Als Bunsen bejahte, stellte sich der Besucher vor: „Ich bin der Studiosus Meier aus Grenzebach."

Als Bunsen nun fragte: „Und was wünschen Sie?" antwortete der Studio: „Sie selle (sollen) mir die Chemie vorlese!"

•

Auch ein Gemütsmensch. Der alte General X. war ein geschworener Ehefeind. Kürzlich passierte Folgendes: Der Major seines Stabes erschoß sich am Tage vor seiner Hochzeit aus unbekanntem Grunde. Der Adjutant teilte am nächsten Morgen Sr. Exzellenz die bedauernswerte Tat mit, war aber nicht wenig betroffen, als Antwort die gleichmütig gesprochenen Worte zu hören:

„Na, dann ist er ja noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen!"

•

Unser Kleiner hatte schon lange von dem Geburtstage der Tante reden hören, denn aber ein passendes Geschenk wurde lange debattiert. Als wir gratulieren hatten, kam er an die Reihe und sagte: „Liebe Tante, ich gratuliere Dir zu Deinem Geburtstage, ich will ein Gewehr haben."

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Sommerschwüle!

Ach es bleibt ein Wunsch, ein frommer, — in der wechselreichen Zeit, daß ein tadelloser Sommer — walte in Beständigkeit! — Wie das Barometer will — ist's heut stürmisch, morgen still — hat man heute kühl empfunden, — gibt es morgen schwüle Stunden! — — Doch die schwüle Atmosphäre — ist den meisten unbequem — und sie seufzen: „Ach es wäre — etwas Kühle angenehm." — Herrlich ist ein heitrer Tag — frei von Sturm und Ungemach, — doch die Schwüle macht unfraglich, — das Befinden unbehaglich! — — Nicht allein die Wetterfrage — wirkt auf Stimmung und Gemüht, — auch die allgemeine Lage — ist zu Zeiten etwas schwül. — Hat ein Menschenkind geirrt — von der Leidenschaft verwirrt — nicht den rechten Weg gefunden, — ach, dann kommen schwüle Stunden! — — Daß die Schwüle im Gemüt — führt zu krasser Seelenpein — zeigte uns die kranke Blüte — vom verirrten Töchterlein, — Schwüle Dinge sah die Welt — im Prozeß zu Elberfeld. — Niemand; trotz des Falls des schweren, — mag des Mitleids sich erwehren! — — Nimmer kann der Mensch gesunden, — wenn ihn Leidenschaft durchglüht, — heiße Tage, schwüle Stunden — lasten schwer auf dem Gemüt. — Aber weiter wagt die Zeit, — Haß und Liebe, Kampf und Streit — machen weiter Weltgeschichte — und den Friedenstraum zu nichte! — — Nun ist von der Welt geschieden — die des Friedens Anwalt war, — Bertha Suttner ruht in Frieden — still für jetzt und immerdar. — Großes wollte sie, — jedoch — auf der Welt gehörts immer noch, — und der Krieg bringt schwüle Stunden, — und schlägt hier und dort nach Wunden! — — In Albanien die Rebellen — grade wie in Mexiko — statt den Krieg nun einzustellen — schießen weiter kampfesfroh. — Ach wie ist die Luft dort schwül — aber jene laßt das kühl — und sie geben viel zu raten — selbst dem klugsten Diplomaten! — — Süße Eintracht, holder Frieden — ach, wie weit ihr dort zu fern — und kein Glücksstern lacht hienieden — nach Albaniens neuem Herrn. — Sonnenschwüle weit und breit — bringt viel Unbehaglichkeit — glücklich der, der weit und weiter — sich davon entfernt!

Ernst Heiter.

Bücherschau.

„Viking-Bücher". Wagemutig, siegesficher klingt der Titel dieser im Verlage der „Viking-Bücher" Post u. Obermüller, Bremen-Leipzig erscheinenden Serie gebundener „Ein-Mark-Bücher", Romane unserer besten, modernen Erzähler in einer geschmackvoll vornehmen Ausstattung. Die Sammlung wird vielversprechend eröffnet mit dem Roman „Herr und Frau Biedermann" von Olga Wohlbrück.

Anzeigen-Teil



Von heute ab wird ein

Pferd ausgehauen.

Bs. Gutfleisch. Fleischwurst. Cervelatwurst. Mettwurst. Leber.

Fr. Stamm, Elisabethenstr. 3, Telefon 301.

Daselbst ist ein Zimmer und Küche zu vermieten.

Meys Stoffwäsche

ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen. Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung. Nur wenige Pfge. jedes Stück. Vorrätig in Biebrich bei Georg Schmidt Nachfgr., Rathausstr. 21 u. Fritz Weimar, Rathausstr. 40, sow. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Weit unter Preis

verkaufe ich eine Anzahl

Schlafzimmer, 2- und 3-teilig.
Wohn- u. Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Komplette Küchen,
sowie **Einzelmöbel** aller Art.

Es handelt sich nur um solidest gearbeitete Fabrikate, die vor dem Eintreffen der Neuheiten zu staunend billigen Preisen geräumt werden sollen. — Die Möbel können bis zum Gebrauch unentgeltlich aufbewahrt werden.

Ferd. Marx Nachf.,
Wiesbaden, 22 Kirchgasse 22. Gegründet 1872.

Billig! Zuverlässig! Prompt!

Eilboten-Institut „Schwarze Adler"
Wiesbaden, 21 Langgasse 21. Telefon 2100.

Schnellste Besorgung von Gepäck aller Art von und nach der Bahn die Stunde per Rad 60 Pfg., die Stunde per Wagen 80 Pfg. Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Nach Biebrich ohne Preisaufschlag.

Wer im Besitz einer guten

Idee oder Erfindung

ist und hierfür den gesetzlichen Schutz und Verwertung anstrebt, wer sich vor nutzlosen Ausgaben und Enttäuschungen schützen will, fordere die kostenfreie und unverbindliche Zusendung meiner Broschüre.

Conrad Küchling, Mitglied des deutschen Schutzverbandes für geistiges Eigentum, **Mainz,** Bahnhofstrasse 3. Telefon 2701.

Mein Kind! Mein süßes Kind! Lothar hat uns beide gerettet. Aber wo bleibt er denn? Warum ist er nicht bei uns?

Er beteiligte sich so angestrengt bei den Rettungsarbeiten, daß wir ihn jetzt, wo das Feuer gelöscht und jede Gefahr beseitigt ist, baten, zur Ruhe zu gehen. Er schläft gegenwärtig. Einige Stunden ungestörter Erholung werden ihm gut tun, beschwichtigte die Oberförsterin, welche mit Eva und der Amme Liese bei der jungen Frau weilte.

Baronesse Elsa weinte in ihrem Zimmer um die arme Mutter und verging in bitterer Sorge um den Bruder.

Erst am nächsten Morgen setzte man die junge Frau so schonend als möglich von dem Geschehenen in Kenntnis.

Lothar war jetzt aus der Bewußtlosigkeit erwacht und Sonja ihm nicht länger fernzuhalten. Sie flog in sein Zimmer und unterdrückte mit Mühe einen Schreckensschrei, den ganz in Binden gehüllten Kopf erblickend.

Nun ist es vorbei mit allen stolzen Hoffnungen, sagte Berkow bitter. Ich muß den Dienst quittieren, jetzt schon in so jungen Jahren, denn mein rechter Arm wird natürlich gelähmt bleiben. So viel weiß ich schon selbst. Der Krüppel muß sich eben damit begnügen, seine Scholle zu bewirtschaften.

Schluchzend streichelte und küßte sie seine Hand.

Es ist ja furchtbar traurig, daß die arme Mama auf diese Weise ums Leben kam und daß Dir für Deine tapfere Rettungstat so schweres Unglück zustieß. Ohne Deine Hilfe wären Hildchen und ich noch früher gestorben als Deine Mutter, denn ich hätte mich nicht wieder aufzuraffen vermocht. — Und Du — nicht wahr? — Du würdest uns beide doch auch vermissen, wenn wir nicht mehr bei Dir waren? — Aber in diesen Stunden der Angst und Not lernte ich einsehen, wie töricht und unrecht es von mir war, Dir und mir unser trauliches Zusammenleben zu verbittern. Vergib, daß ich an Deiner Liebe zweifelte. Als Du mich aus den Flammen trugst und mein Kind, das ich schon verloren glaubte, mir unversehrt wieder an die Brust legtest, da kam ich mir mit meinem gekränkten Stolz, mit meinem kindischen Trotz so klein und erbärmlich vor, da hätte ich vor Dir knien mögen wie vor meinem Gott und Dir danken aus vollem jauchzenden Herzen für diesen überzeugendsten Beweis wahrer Liebe. Nie wieder werde ich an Dir zweifeln. Ich weiß, wie teuer Dir Dein Beruf ist und wie weh es Dir tut, ihm entsagen zu müssen. Aber Du bist mutig und stark und wirst Dir eine neue Zukunft, mit neuem großen Wirkungskreis aufbauen.

Aerztliche Kunst rettete den schwer getroffenen Arm vor der Amputation, doch blieb er gelähmt. Auch die übrigen Verletzungen stellten sich als sehr schwer heraus, aber Lothars ungebrochene Jugendkraft und Sonjas treue, aufopfernde Pflege ließen ihn doch endlich wieder vom Krankenlager erstehen — freilich in traurig veränderter Gestalt. Das einst so schöne Gesicht war durch die feuerrote Narbe, welche sich über Stirn und Wange zog, arg entstellt. Niemand würde in ihm den verwöhnten Frauenliebling Baron von Berkow wiedererkannt haben.

Durch Allerhöchste Gnade war er mit dem Rang eines Rittmeisters und nach Empfang eines Ordens in den Ruhestand getreten.

Sonja bemühte sich unablässig, seine Melancholie zu bekämpfen. Er selbst suchte mit größter Energie der trüben Stimmung zu wehren und sich mit der veränderten Lebenslage abzufinden. Die Hoffnung auf eine glänzende, militärische Laufbahn war dahin, nun mußte seine Tatkraft auf andere Weise nach außen hin wirken.

Dazu gab ihm der große Besitz Gelegenheit genug. Von Egon, dem tüchtigen Landwirt, mit Rat und Tat unterstützt, nahm er vielfache Verbesserungen und Neuerungen vor, die auch seinen Pächtern und dem armen Teil der Landbevölkerung zugute kamen. Dann legte er, wie es lange schon sein Wunsch gewesen, auf einem Teil des Geländes, welches das Schloß umgab, eine Pferdezüchterei an. Darauf verstand er sich, und Pferde waren eine seiner Hauptpassionen. Sonja, selbst eine leidenschaftliche Reiterin, hatte ihn in der Ausführung dieses Lieblingsplanes bestärkt, trotz, daß es etwas gab, was seine Gedanken auf angenehme, interessante Weise beschäftigten und seine Zeit ausfüllen konnte.

Leicht wurde es ihm, trotzdem er gefaßt erschien, nicht, sich in die völlig umgewandelten Verhältnisse zu finden. Die treue, innige Liebe der jungen Frau half Lothar über das Bitterste hinweg und fand stets Mittel, die Zukunft in freundlicherer Beleuchtung zu zeigen.

Wenn Berkow, an einem Spiegel vorüberkommend, gezwungen scherzte: Du hast jetzt einen recht häßlichen Mann, meine arme Kleine, verschloß sie ihm mit heißen Küssen den Mund und erwiderte unter Tränen lachend:

Ach, Du weißt ja gar nicht, wie gut Dir diese Narbe steht und wie schön Du mit ihr bist. Erinnert sie mich doch immer daran, daß Du Hildchen und mich mit eigener Lebensgefahr aus den Flammen gerettet hast und daß wir jetzt doppelt Dir gehören.

Auch dem Töchterchen bezeigte er mehr Liebe als früher und freute sich, wenn es ihn mit den großen dunklen Augen der schönen Mutter ansah und wenn ihre Haare, die sich so seidenweich anfühlten, wie die ersten Flaumfedern eines jungen Vogels, schon die schimmernde Goldfarbe zeigten.

So erblühte allmählig aus dem Leid der letzten Monate die reine Blume echten, ruhigen Familienglücks.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Korschick, für den Reklame- und Anzeigenteil Heinr. Bucht, für den Druck und Verlag Wilh. Holzapfel, sämtl. in Biebrich. Rotationsdruck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.